

## Weg vom Acht-Stunden-Tag?

Die Diskussion über die Flexibilisierung der Arbeitszeiten nimmt Fahrt auf. Während Unternehmer mehr Spielraum fordern, warnen Gewerkschaften vor den Gefahren.

Henning Wandel und  
Janina Pietruschka

**Minden.** Arbeiten die Deutschen zu wenig? Das zumindest legt eine Statistik des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) nah. Das Zahlenwerk hat zwar durchaus Schwächen, war aber Auslöser für eine Diskussion über die Lockerung der gesetzlich festgelegten Höchstarbeitszeiten. Doch was würde die Abkehr vom klassischen Acht-Stunden-Tag bringen?

Eine Steigerung der Produktivität, wie es sich die Bundesregierung um Kanzler Friedrich Merz erhofft, eher nicht, glaubt der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke (AGV), Robert Falch. „Das ist eine Anpassung an die Lebensverhältnisse“, sagt der Unternehmer, der die Mindener Maschinenbau-Firma Minda leitet. Der AGV begrüßt die Diskussion zu diesem Thema. Persönlich hält Falch es für „zwingend erforderlich, bei der Arbeitszeit mehr Flexibilität zu ermöglichen“, wie er gegenüber dem MT sagt.

Gleichzeitig warnt er aber auch davor, alles über einen Kamm zu scheeren. In vielen Bereichen sei die Beschränkung der Arbeitszeit nach wie vor wichtig: „An einer Stanze sind neun Stunden die absolute Grenze“, sagt er. Gerade bei körperlicher Arbeit oder an einer Maschine seien die Mitarbeiter sonst gefährdet.

Davor warnen auch Gewerkschaften. Die Abschaffung der täglichen Höchstarbeitszeit bedeute eine Abkehr vom etablierten Gesundheitsschutz, sagt Andreas Bilz, Geschäftsführer der IG Metall in Minden. „Die tägliche Begrenzung der Arbeitszeit schützt Beschäftigte vor Überlastung, fördert die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben und ist ein zentraler Bestandteil des Arbeitsschutzes“, begründet Bilz die Haltung der IG Metall.

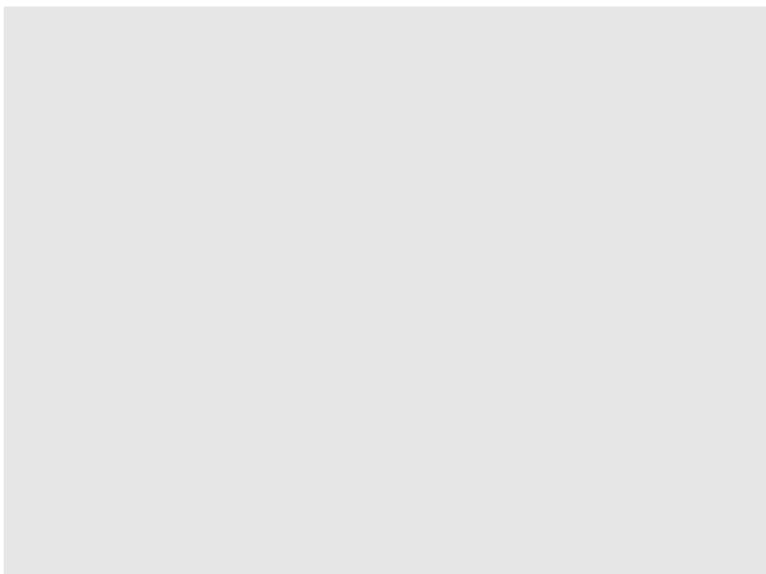
### Gewerkschaft warnt vor gefährlicher Entwicklung.

Die Gewerkschaft wertet die politischen und wirtschaftlichen Vorstöße zur Flexibilisierung der Arbeitszeiten als eine gefährliche Entwicklung. „Was uns als Modernisierung verkauft wird, ist in Wahrheit ein Angriff auf grundlegende Schutzrechte und soziale Werte“, so Bilz auf MT-Anfrage. Ein hohes Arbeitspensum der Mitarbeiter könne zudem langfristig negative Folgen für Unternehmen haben – denn lange Arbeitstage führen zur gesundheitlichen Belastung und Krankheitsausfällen. Somit bestehe die Gefahr, dass zahlreiche Arbeitnehmer bereits vor dem Renteneintritt aus gesundheitlichen Gründen aus dem Unternehmen ausscheiden.

Doch wie viel zählt der individuelle Wunsch der Beschäftigten? Unternehmer Falch nennt als Beispiel diejenigen, die auf Montage unterwegs sind. Hier wollten die meisten seiner Mitarbeiter sogar ausdrücklich viel arbeiten: „Wenn sie schon eine Woche nicht zu Hause sind, wollen sie produktiv sein, hier müssen wir als Arbeitgeber eher bremsen.“ Die verschiedenen Interessen müssten in einer neuen Regelung abgebildet werden. „Es ist gut, dass das Thema angesprochen wird, aber es wird auf die Details ankommen“, so Falch.

Die aktuellen Regelungen zur Arbeitszeit stammen aus dem Jahr 1994. „Das über 30 Jahre alte Gesetz ist definitiv nicht mehr zeitgemäß“, sagt AGV-Geschäftsführer und Arbeitsrechtler André M. Fechner. Paradebeispiel dafür sei ein Außendienstler, der auf dem Weg nach Hause in einen Stau gerät und nach zehn Stunden eigentlich nicht mehr weiterfahren dürfe, weil die Reise als Arbeitszeit gilt.

Einige Arbeitgeber schreiben ihren Mitarbeitern vor, in einem solchen Fall ein Hotel aufzusuchen. „Das stößt nicht gerade auf Begeisterung bei den Mitarbeitenden, wenn dies dann in Biele-



AGV-Geschäftsführer André M. Fechner hält eine Reform für dringend notwendig. Foto: privat



Andreas Bilz von der Gewerkschaft IG Metall sieht den Gesundheitsschutz in Gefahr. Foto: privat



Robert Falch wünscht sich mehr Flexibilität auch im Sinne seiner Mitarbeiter. Foto: Christian Schwier

### PRO UND CONTRA

#### Mehr Freiraum

HENNING WANDEL

Fast könnte man meinen, Friedrich Merz fordere die Rückkehr zur 45-Stunden-Woche. Dabei geht es doch nur darum, überkommene Regelungen zu lockern. Dass hier soziale Standards geschleift werden, ist ein völlig überzogener Vorwurf. Im Gegenteil: Auch für Arbeitnehmer bietet eine Reform des Arbeitszeitgesetzes eine ganze Reihe von Möglichkeiten.



Wer zum Beispiel montags bis donnerstags länger arbeitet, kann am Freitag früher gehen oder hat gleich ein langes Wochenende. Auch das ist Work-Life-Balance. Und wer an einem wichtigen Projekt arbeitet, findet abends vielleicht besser zur Ruhe, wenn er vorher zwar länger beschäftigt war, dafür aber einen Haken dran machen konnte.

Flexiblere Arbeitszeiten bedeuten auch mehr Freiheit und Selbstverantwortung. Und wir wollen doch immer, dass der Staat uns mit seinen Regeln in Ruhe lässt. Längere Arbeitszeiten können in einigen Bereichen eine echte Chance sein. Über die konkrete Ausgestaltung können die Tarifpartner dann immer noch verhandeln.

feld eine knappe Stunde entfernt von zu Hause erfolgen muss“, sagt Fechner.

Hier soll der geplante Wechsel von einer täglichen zu einer wöchentlichen Höchstarbeitszeit für mehr Flexibilität sorgen. Der Wegfall der starren Tageshöchstgrenze von zehn Stunden entspreche der heutigen Arbeitswelt, meint Fechner. Auch er betont dabei die Bedeutung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

#### Zu einseitig gedacht

JANINA PIETRUSCHKA

Das Modell ist vor allem für Familien nicht realisierbar. Wie sollen sie einen Zwölf-Stunden-Tag und Kinderbetreuung stemmen? Mutter oder Vater muss beruflich zurückstecken. Laut des Instituts für Berufsforschung (IAB) sind die Arbeitsstunden pro Woche rückläufig. Das liegt allerdings daran, weil Mütter und Väter wieder in den Beruf einsteigen, aber eine Teilzeitstelle besetzen, weil es eben nicht anders geht – auch wenn sie es gerne anders haben wollen.



Arbeitnehmer legen zudem Wert darauf, dass die Freizeit neben dem Beruf nicht zu kurz kommt. Das impliziert nicht, dass sie faul sind. Sind wir auf der Arbeit nicht motivierter, wenn wir einen Ausgleich haben?

Im Übrigen basiert die Acht-Stunden-Regel auf Erkenntnissen, wonach die Leistungsfähigkeit nach acht Stunden abnimmt. Dauerhaft lange Arbeitszeiten können dazu führen, dass Arbeitnehmer bereits vor dem Renteneintrittsalter beruflich ausscheiden. Ein häufiger Grund: Burnout. Und das kann nun wirklich nicht das Ziel sein.

Hier kommt auch die gesetzliche Unfallversicherung ins Spiel. Die Berufsgenossenschaften haben unter anderem den Auftrag, Arbeit möglichst sicher und gesund zu gestalten und forschen zu dem Thema. Die Ergebnisse scheinen eindeutig zu sein. Es gebe eine Reihe wissenschaftlicher Erkenntnisse dazu, dass überlange Arbeitszeiten das Unfallrisiko am Arbeitsplatz erhöhen könnten, so eine Sprecherin des Spitzenverbandes Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) auf MT-Nachfrage. Allerdings sagt auch sie, dass die jeweiligen Arbeitssituationen differenziert betrachtet werden müssten. Schon jetzt ermögliche das Arbeitszeitgesetz aus Sicht der DGUV große Flexibilität. „Wichtig für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit ist, dass nach längeren Arbeitszeiten auch entsprechende Erholungszeiten eingeplant

### Das sind die Regierungspläne

- Der Koalitionsvertrag zwischen der SPD und der CSU/CDU sieht vor, statt einer täglichen eine wöchentliche Höchstarbeitszeit zu schaffen. Die Bundesregierung erhofft sich so mehr Flexibilität sowohl für Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber. Gleichzeitig soll die Produktivität steigen.
- Die tägliche Höchstarbeitszeit liegt aktuell bei acht Stunden. Das Gesetz lässt aber in Ausnahmen bis zu zehn Stunden zu. Das Vorhaben der Bundesregierung würde sich davon lösen und sogar einen Zwölf-Stunden-Tag zulassen.
- Die Ruhezeitregelungen sollen beibehalten werden, sodass elf Stunden zwischen zwei Schichten liegen. Zudem soll eine Pflicht zur elektronischen Arbeitszeiterfassung eingeführt werden. (jap)

werden“, sagt die Sprecherin. Tatsächlich steigt das Unfallrisiko nach acht Stunden Arbeit sprunghaft an, wie aus einer Untersuchung des Instituts für Arbeit und Gesundheit aus dem Jahr 2019 hervorgeht, auf die der DGUV verweist.

„Das Unfallrisiko bleibt bis zur achten Arbeitsstunde relativ gleich und steigt dann exponentiell an“, so der Verband. Wer zwölf Stunden arbeite, habe demnach ein doppelt so hohes Risiko, einen Arbeitsunfall zu begehen, als jemand, der acht Stunden arbeite. Ab 40 Stunden pro Woche steige zudem das Risiko von Rückenschmerzen, Stress und allgemeiner Erschöpfung.

Die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit würde sich mit einer Änderung der täglichen Höchstgrenze nicht ändern. Wer eine 40-Stunde-Woche hat, aber 48 Stunden arbeitet, hat damit acht Überstunden. Die Gewerkschaft fürchtet hier offenbar eine weitere Aufweichung: Laut DGB-Index „Gute Arbeit“ haben die Deutschen im vergangenen Jahr 1,2 Milliarden Überstunden gemacht. Knapp mehr als die Hälfte seien unbezahlt geblieben. Das geht aus den Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung hervor, auf die sich der Index stützt.

### Berufsgenossenschaft hält an Empfehlungen fest.

Das Fazit der IG Metall: Die Wirtschaft sehe in der Regierung unter Friedrich Merz offenbar die Chance, lang gehegte Forderungen durchzusetzen. „Doch wir sagen klar, dass soziale Standards keine Verhandlungsmasse sind“, so Bilz. Eine tägliche Höchstarbeitszeit müsse erhalten bleiben und diene Beschäftigten als Schutz vor Ausbeutung.

Die Bewertung der Berufsgenossenschaften fällt im Vergleich dazu eher nüchtern aus. Der DGUV verweist vor allem auf die Einhaltung einer ausreichenden Ruhezeit von mindestens elf Stunden zwischen Arbeitsende und Beginn. Darüber hinaus sollte die Arbeitszeit möglichst gleichmäßig über die Woche verteilt und nach fünf Tagen sollten 48 Stunden Freizeit am Stück gewährleistet sein. Schließlich rät der DGUV von einer Kombination langer Arbeitszeiten mit hoher Belastung oder Nachtschichten ab. Der Versicherungsschutz bleibt derweil auch bei einem Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz bestehen.

Die Autoren sind erreichbar unter Henning.Wandel@MT.de und Janina.Pietruschka@MT.de